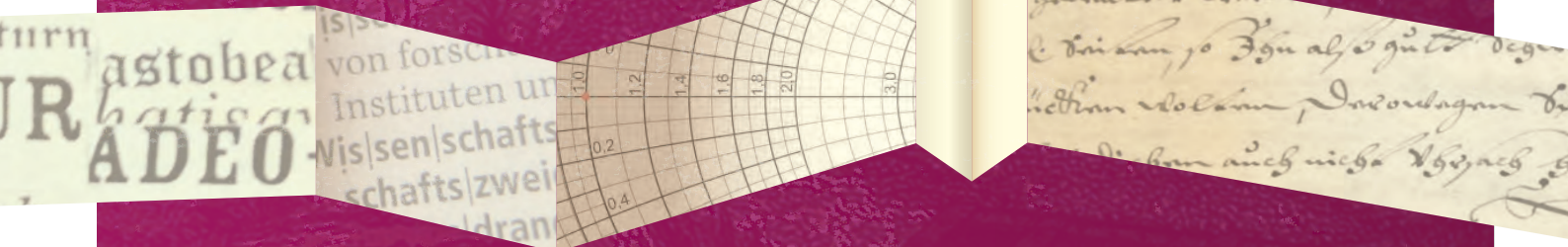




RALF REGENER, PATRICK JOPP,
MAX LANKAU, LENA VON ZELEWSKI

MAGDEBURG UNTER FRANZÖSISCHER FREMD- HERRSCHAFT 1806-1814



SCHRIFTEN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK MAGDEBURG
BAND 2



OTTO VON GUERICKE
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

Schriften der Universitätsbibliothek Magdeburg
herausgegeben von Eckhard Blume und Jürgen Heeg
Band 2

**Ralf Regener, Patrick Jopp,
Max Lankau, Lena von Zelewski**

Magdeburg unter französischer Fremdherrschaft 1806-1814

AUSSTELLUNGSSCHRIFT

Ausstellung vom 1. Juni bis 14. Dezember 2013
in der Universitätsbibliothek Magdeburg

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Universitätsbibliothek
Medienzentrum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung.) Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>

1. Auflage 2016

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Otto-von-Guericke Universität Magdeburg

Universitätsbibliothek

Ralf Regener

Postfach 4120

39016 Magdeburg

ralf.regener@ovgu.de

www.ub.ovgu.de

ISSN 2509-2278

ISBN 978-3-944722-49-8

Inhaltsverzeichnis

Einleitung – Facetten einer neuen Zeit in Magdeburg	7
Ausstellungstafeln	9
Literaturauswahl	45
Abbildungsnachweis	46

Einleitung – Facetten einer neuen Zeit in Magdeburg

Wie im Jahr davor konnte die Universitätsbibliothek Magdeburg auch 2013 eine Ausstellung zur Landesgeschichte in ihren Räumen zeigen. Aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums der Völkerschlacht bei Leipzig wurde versucht, die direkten Auswirkungen der napoleonischen Herrschaft am Beispiel der Stadtgeschichte Magdeburgs zu verdeutlichen.

Eröffnet wurde die Schau zur Magdeburger Langen Nacht der Wissenschaft am 1. Juni 2013. Dieses Ereignis lockte neben dem üblichen Publikum einer Universitätsbibliothek viele interessierte Bürger ins Foyer und in die anderen frei zugänglichen Bereiche des Hauses. Die vielen Gespräche mit Besuchern - nicht nur an diesem Tag - und die häufig wiederkehrende Frage nach einer Begleitpublikation waren Anlass, das Material dieser Ausstellung als zweiten Band der „Schriften der Universitätsbibliothek Magdeburg“ dauerhaft zugänglich zu machen.

Da verständlicherweise der gesamte Zeitraum von 1806 bis 1814, also von der Kapitulation der Stadt und der Eingliederung in das Königreich Westphalen bis zur Eroberung durch die preußischen Truppen, kaum in einer kleinen Ausstellung erschöpfend beleuchtet werden konnte, konzentrierten sich die Ausstellungsmacher auf die Widersprüche und Gegensätze der Zeit. Einerseits kamen mit den französischen Eroberern neue Gesetze und wirtschaftliche Freiheiten, die von einem großen Teil der Bürger bereitwillig angenommen wurden. Andererseits waren die Franzosen auch Besatzer, die die Ressourcen der Stadt immer wieder für die napoleonischen Kriege ausbeuteten. All das waren Facetten einer neuen Zeit; eine, die die alte Stadt in die Moderne beförderte und deren Erscheinungen über das Jahr 1814 hinaus erheblich nachwirkten.

Die in diesem Band versammelten und für die Publikation überarbeiteten Ausstellungstafeln verdeutlichen mit vielen Bildern und Illustrationen die Entwicklung und möchten allen Interessierten einen ersten Einblick in diese Periode der Magdeburger Stadtgeschichte vermitteln.

Ausstellungstafeln

Am Anfang war Napoleon...



Bonaparte beim Überschreiten der Alpen (Jacques-Louis David)

Als Bändiger und Vollstrecker der Französischen Revolution hatte Napoleon seit der Jahrhundertwende nicht nur großen Einfluss auf die Geschichte Frankreichs, sondern weitete seinen Machtbereich über große Teile Europas aus. Im Jahr 1806 führte diese Politik zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und der Niederlegung der Kaiserkrone durch Franz II. von Österreich. Deutschland wurde unter Napoleons Regie neu geordnet.

Der Unentschlossene: Friedrich Wilhelm III. von Preußen



Friedrich Wilhelm III. (Ernst Gebauer)

Anfangs profitierte Preußen von den neuen Gegebenheiten und zeigte wohlwollende Neutralität gegenüber Napoleon. Damit hatte man aber nicht nur den traditionellen Verbündeten England verärgert, sondern auch die anderen Großmächte Österreich und Russland.

Im wohl ungünstigsten Moment – als Preußen fast gänzlich isoliert war – entschied sich der preußische König nach langem Zögern letztendlich doch, Napoleons Bestrebungen Widerstand zu leisten. Auf Drängen seiner Umgebung gab Friedrich Wilhelm III. nach und erklärte Frankreich am 9. Oktober 1806 den Krieg.

Die entscheidende Schlacht



Angriff der Kavallerie Joachim Murats, des Großherzogs von Berg, in der Schlacht von Jena (Henri Chartier)

Bei der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 erlitten die zuvor so siegesgewissen preußischen und verbündeten sächsischen Truppen eine verheerende Niederlage. Die noch nicht weit zurückliegenden glorreichen Siege Friedrichs des Großen hatten zu einer immensen Selbstüberschätzung geführt, die darin gipfelte, dass veraltete Taktiken beibehalten und die Vorbereitungen nur allmählich vorangetrieben wurden.

Zum einen konnte dadurch ein Teil der Truppen gar nicht am Kampfgeschehen teilnehmen, zum anderen vollzog sich der Rückzug der Armee größtenteils planlos. Mit dem Verlust von etwa zwei Dritteln der Armee und dem fluchtartigen Auseinandergehen der restlichen Mannschaften gelang es in der Folge nur noch, die französischen Streitkräfte so weit zu binden, dass der königlichen Familie Zeit für die Flucht blieb. Nahe der russischen Grenze, im ostpreußischen Memel, musste Friedrich Wilhelm III. zusehen, wie ganz Preußen vor Napoleon kapitulierte.

Der große Triumph: Napoleon in Berlin



Napoleon in Berlin (Charles Meynier)

Symbolisch manifestierte sich der Sieg über Preußen vor allem beim Einmarsch der französischen Soldaten in Berlin. Am 27. Oktober 1806 bekam Napoleon von einer Bürgerdeputation vor dem Brandenburger Tor die Schlüssel der Stadt überreicht. Die wertvollste Kriegsbeute war die Quadriga, welche umgehend nach Paris gebracht wurde.



Napoleon empfängt Abgeordnete des französischen Senats im Berliner Stadtschloss (René Théodore Berthon)

Marschall Michel Ney



Michel Ney (Antoine Maurin)

In der Zeit vom 18. bis 20. Oktober 1806 hatte ein großer Teil der geflüchteten Truppen die Festung Magdeburg erreicht. Auf seiner Flucht nach Ostpreußen hatte auch der preußische König Magdeburg passiert, jedoch war er, scheinbar ohne genauen Befehl, weitergezogen.

Nachdem sich die noch kampfbereiten Truppenteile neu formiert und geordnet hatten, zogen sie wieder gegen Napoleons Armee aus. Zurück blieben ca. 24.000 Mann, teilweise verwundet und marschunfähig, die sich dem Kavalleriekorps von Marschall Michel Ney entgegenstellen sollten.

Eine warnende Erinnerung



Die Magdeburger Jungfrauen (Eduard Steinbrück)

Das Trauma von 1631 hatte sich tief ins Magdeburger Gedächtnis gebrannt. Dieses Bild aus dem Jahr 1866 zeigt die Plünderung Magdeburgs nach der Eroberung am 10. Mai 1631 durch die kaiserlichen Truppen unter Tilly und Pappenheim. Die völlige Verwüstung der Stadt und der Tod von ca. 20.000 Magdeburger Bürgern lösten Entsetzen in ganz Europa aus und blieben in Erinnerung als das schrecklichste Massaker während des Dreißigjährigen Krieges.

Alljährlich wurde in Magdeburg mit verschiedenen Veranstaltungen an diese Schrecken, denen eine lange Belagerung voranging, erinnert. Eine Gruppe von Bürgern war 1806 deshalb intensiv darum bemüht, eine baldige Übergabe der Stadt an die Franzosen zu bewirken, um Ähnliches wie 1631 zu verhindern. Gouverneur von Kleist war schließlich für derartige Argumente aufgeschlossen und leitete Verhandlungen mit dem gegnerischen Befehlshaber ein.

Auch Magdeburg kapituliert



Einnahme Magdeburgs (S. Vauchelet)

Am 8. November 1806 kapitulierte eine der stärksten Festungen Europas nahezu kampfflos.

Militärische Aufgabe der Hauptfestung Magdeburg wäre es gewesen, gegnerische Truppen aufzuhalten, um der übrigen Armee Zeit für eine Neuformierung zu geben. Angesichts der zu erwartenden Opfer und der schon fast absehbaren Niederlage ganz Preußens war dieser Schritt aber durchaus verständlich. Jedoch hatte der Gouverneur keinen freien Abzug für die Streitkräfte ausgehandelt, sodass es zu Protesten und gar Meutereien kam.

Zwei Jahre später brachte eine Untersuchungskommission einen Bericht heraus, der den Befehlshabern Pflichtversäumnis zur Last legte. Diese wurden daraufhin zu lebenslanger oder mehrjähriger Festungshaft verurteilt.

Die unmittelbaren Folgen



Kapitulation Magdeburgs (S. Vauchelet)

Drei Tage nach der hier dargestellten Kapitulation vom 8. November zogen die französischen Soldaten durch das Ulrichstor in die Stadt ein. Es folgten Einbrüche und Disziplinlosigkeiten der Besatzer, die erst beendet werden konnten, als man Marschall Ney 150.000 Taler zahlte.

Doch damit waren die direkten Belastungen für die Stadtkasse längst nicht beendet. Bis zum Friedensschluss musste man fast 200.000 Taler aufbringen. Diese wurden u.a. durch Zwangsanleihen aufgebracht, die vermögende Bürger zu leisten hatten. Staatliche und kirchliche Personen sowie Einrichtungen, die sonst von Abgaben frei geblieben waren, wurden ebenfalls herangezogen. Nicht nur politisch war eine neue Zeit angebrochen, auch im sozialen Bereich waren Veränderungen deutlich spürbar.

Königin Luise

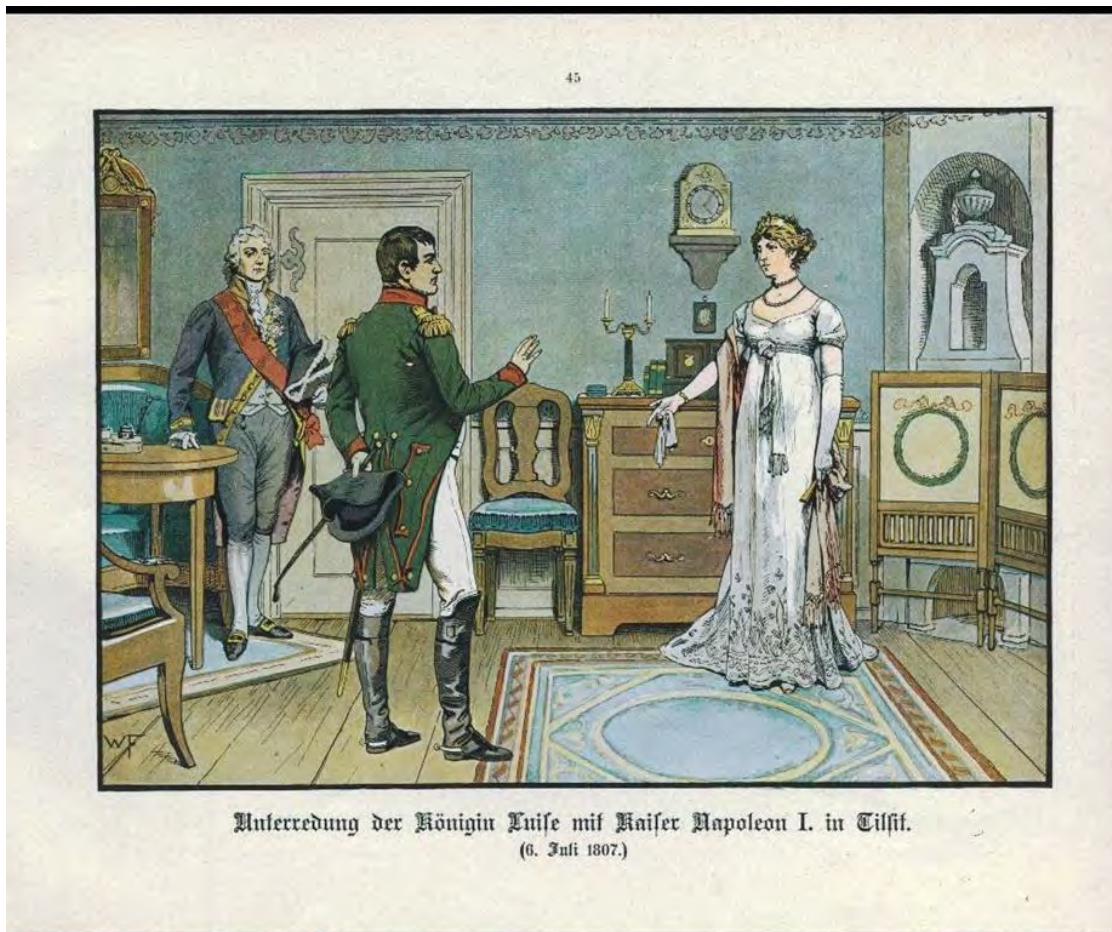


Königin Luise von Preußen (Josef Maria Grassi)

Luise, Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz, war die Gemahlin König Friedrich Wilhelms III. Als schön und anmutig wurde sie beschrieben. Auch ihre für eine Königin eher ungezwungene Art brachte ihr große Sympathien ein.

Das veranlasste Zar Alexander dazu, sie in seine diplomatischen Bemühungen einzubeziehen. Napoleon war daran interessiert, ganz Preußen von der Landkarte verschwinden zu lassen. Nach der völligen Niederlage der einstigen Großmacht hatte er dies erwogen und war durchaus in der Lage dazu. Doch der Zar wollte eine Pufferzone zwischen sich und dem französischen Einflussgebiet. Luise sollte mit ihrer reizenden Art helfen, dies durchzusetzen.

„Wenigstens mit Magdeburg“



Luise und Napoleon in Tilsit (Woldemar Friedrich)

Anlass zur Mythenbildung gab das Eintreten Luises für Magdeburg bei den Verhandlungen in Tilsit zwischen Frankreich, Russland und Preußen. Der Legende nach soll Napoleon Luise eine Rose gereicht haben. Diese verband die Annahme jedoch mit dem Wunsch nach dem Verbleib Magdeburgs im preußischen Staat, der nach Napoleons Ansinnen erheblich verkleinert werden sollte.

Auch wenn dieser Versuch scheiterte, so wurde er doch in der Folgezeit immer wieder als Beweis für eine besondere Beziehung der Königin zur Stadt Magdeburg herangezogen. Tatsächlich gibt es aber keine Anhaltspunkte für eine solche Bindung. Eher werden militärstrategische und wirtschaftliche Gründe dabei eine Rolle gespielt haben.

Ein Garten für die Königin



Ehemaliger Königin-Luise-Garten, heute Geschwister-Scholl-Park (Ansichtskarte)

Getragen vom Luisenkult in ganz Deutschland, der die jung gestorbene Königin als aufopferungsvolle Patriotin darstellte und weiter hervorgehoben durch den Nationalismus am Ende des 19. Jahrhunderts, erreichte ihre Verehrung im Kaiserreich einen Höhepunkt. Dabei war auch die Tatsache wichtig, dass Luise die Mutter des ersten deutschen Kaisers Wilhelm I. war.

Für Magdeburg hatte Luise aufgrund ihres legendären Einsatzes eine ähnliche Stellung inne wie die erste Frau Ottos des Großen, Editha. Neben vielen anderen sticht heute noch der ehemalige Königin-Luise-Garten hervor, der seit 1951 den Namen Geschwister-Scholl-Park trägt. Im Rahmen der Gartenbauausstellung von 1885 wurde die frühere Festungsanlage unweit des einstigen Kaiser-Wilhelm-Denkmal umgestaltet. Herzstück der Anlage wurde eine 1901 eingeweihte Statue der Königin. Die „Rose für Magdeburg“ in der Hand sollte verdeutlichen, dass Magdeburg nun wieder preußisch war, ganz wie die Königin es einst wünschte.

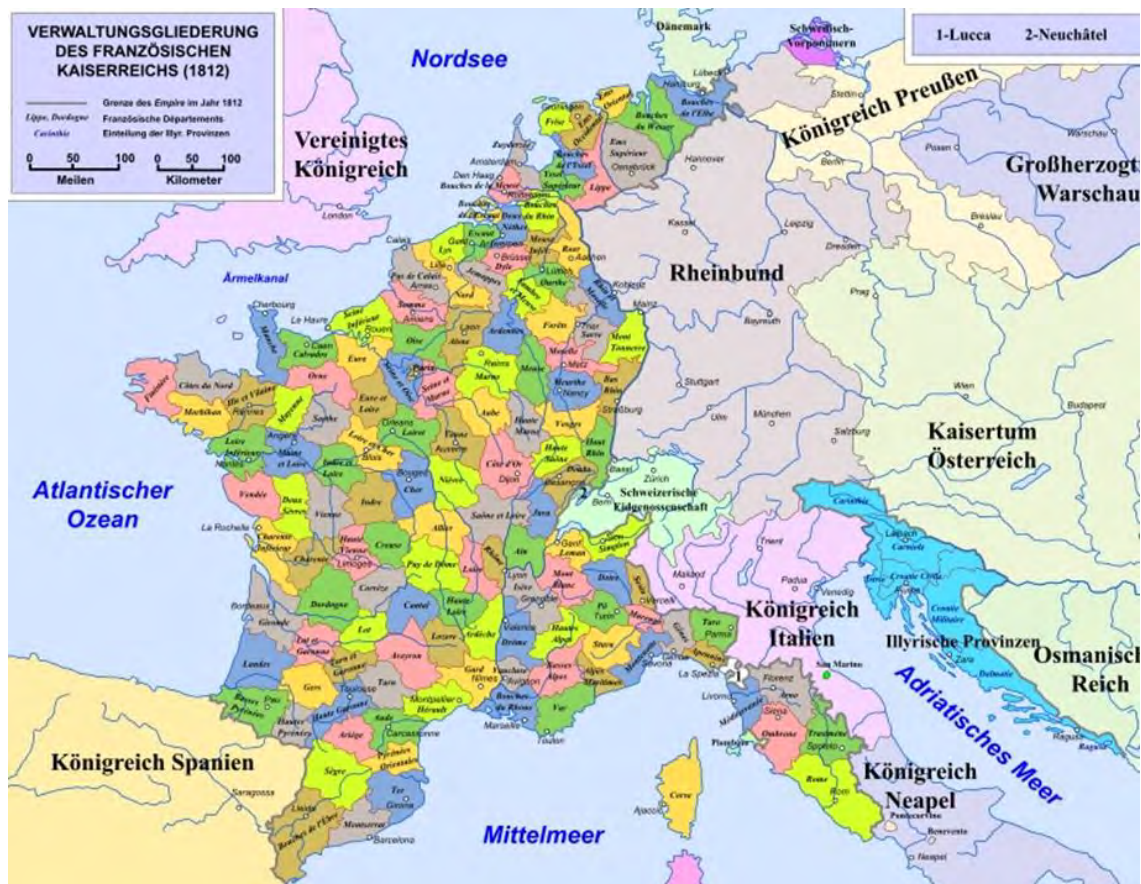
Erinnerung heute



Luisendenkmal im Geschwister-Scholl-Park (2016)

In der DDR-Zeit bekam nicht nur die Anlage einen anderen Namen, auch fiel einige Jahre später das Denkmal, wie viele andere preußische Monumente, dem radikalen Systemwechsel zum Opfer. Nach der Wende und Wiedervereinigung 1990 kam der Gedanke auf, das Denkmal wieder herzurichten und an seinen angestammten Platz zu stellen, auch um Magdeburg wieder einen geschichtlichen Bezugspunkt zurückzugeben. Mithilfe einer breiten Unterstützung von Institutionen und Einzelpersonen gelang es, das Denkmal mit Spendengeldern originalgetreu wiederherzustellen. Die Einweihung fand am 25. Juni 2009 statt.

Königreich nach französischem Vorbild



Karte Französisches Kaiserreich 1812

Im Frieden von Tilsit musste Preußen die Hälfte seines Territoriums abtreten, darunter die Gebiete östlich der Elbe mit Magdeburg. Die Festungsstadt wurde Teil des neugeschaffenen Königreichs Westphalen, welches von Napoleons Bruder Jérôme regiert wurde. Wie Frankreich war es nach zentralistischem Strukturprinzip in Departements eingeteilt.

Von 1807 bis 1813/14 war das Elbdepartement eine Verwaltungseinheit des Königreichs Westphalen. Es entstand am 1. Dezember 1807 aus folgenden Gebieten: dem Herzogtum Magdeburg (linkes Elbufer), der vorher zu Brandenburg gehörenden Altmark, aus der Grafschaft Barby, den Gommerschen Ämtern (Gommern, Ranies, Elbenau und Plötzky), einigen Teilen Halberstadts, dem braunschweigischen Amt Calvörde und dem Amt Weferlingen.

Der neue König



König Jérôme und Königin Katharina (Sebastian Weygandt)

Wie in vielen anderen Staaten des napoleonischen Machtbereichs, saß auch auf dem westphälischen Thron ein Verwandter des französischen Kaisers. Sein jüngster Bruder Jérôme bekam die Königswürde von Westphalen.

Zu seiner Hauptstadt wurde Kassel bestimmt, die alte Residenz des Kurfürsten von Hessen-Kassel.

In Napoleons Sinne wurde auf Geheiß Jérômes die Leibeigenschaft aufgehoben. Andere Reformprojekte schlossen sich an. Doch alle fortschrittlichen Maßnahmen führten kaum zu einer Bindung der Untertanen an den neuen Monarchen.

Das Elbdepartement I

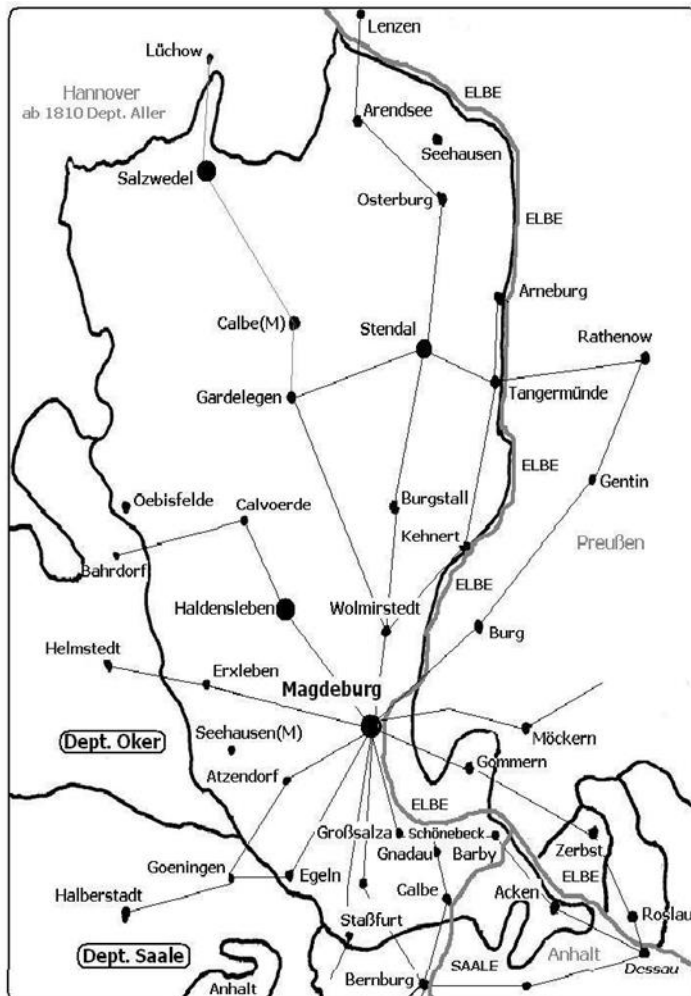


Karte Elbdepartement 1809

Hauptstadt des Elbdepartements wurde Magdeburg. Durch die Festung und die wesentlich von Preußen abgetretenen Gebiete hatte das Elbdepartement nicht nur eine besondere symbolische und strategische Funktion in Bezug auf die westphälische Reformpolitik, sondern auch auf die Rolle des Königreichs gegenüber Preußen.

Am 1. September 1810 kam das restliche Fürstentum Hannover zum Königreich Westphalen hinzu. Dadurch entstanden drei neue Departements. Der Distrikt Salzwedel löste sich auf, da er acht Städte an einen anderen Distrikt verlor.

Das Elbdepartement II



Karte des Departement der Elbe
im Königreich Westphalen 1807-1813

Karte Elbdepartement 1807-1813

Das Elbdepartement machte den nordöstlichen Teil des Königreichs Westphalen aus. Das Departement erhielt den Namen von der Elbe, die, mit Ausnahme einiger Teile Magdeburgs und des Amtes Gommern, die Grenze bildete.

1811 umfasste das Elbdepartement etwa 160 Quadratmeilen. Am 1. Dezember 1810 wurden 309.902 Einwohner gezählt.

Die fortschrittlichen Reformen in den Bereichen Verwaltung, Justiz und Gewerbe, welche im Zuge der Staatsgründung vorgenommen wurden, hatten weit über das Ende des Staates hinaus große Bedeutung.

Napoleons letztes Mittel



Schlacht von Trafalgar (William Turner)

Wegen der anhaltenden Seeblockade der britischen Flotte verhängte Napoleon am 21. November 1806 von Berlin aus die Kontinentalsperre. Da seine französische Flotte bei der Schlacht gegen England vor Trafalgar untergegangen war, sah er einen Stopp des Handels mit England als letzte, gewinnbringende Option. Er erhoffte sich damit, England wirtschaftlich in die Knie zu zwingen. Die französischen Häfen wurden komplett für englische Schiffe gesperrt. Viele aus England stammende Waren und Schiffe wurden unter anderem auch in Deutschland beschlagnahmt und zahlreiche Händler verhaftet.

Auswirkungen auf Magdeburg



Karte Europa 1812

Die Kontinentalsperre hatte auf die Unternehmen in Magdeburg negative Auswirkungen. Hohe Zölle wurden für die Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich verlangt. Besonders der Getreideexport nach England und Spanien und die Manufakturen, die sich auf den Absatz in den mittel- und ostpreußischen Regionen verließen, litten darunter. Der Warenumsatz ging erheblich zurück. Von 1,4 Mio. (1806) auf 165.000 Zentner (1810).

Läden wurden geschlossen oder unter Militärwache gestellt, und doch versuchte man unter anderem Überseewaren und englische Produkte zu schmuggeln.

Von westphälischen Behörden beschlagnahmte Güter wie Baumwolle, Tee, Kaffee, Kakao, Zucker, Rum, Zimt, Muskatnüsse, Tuche, Pfeffer, Indigofarben, englische Stoffe und Harthölzer wurden 1810 auf dem Domplatz in Magdeburg öffentlich verbrannt.

Nathusius und der Code Napoléon

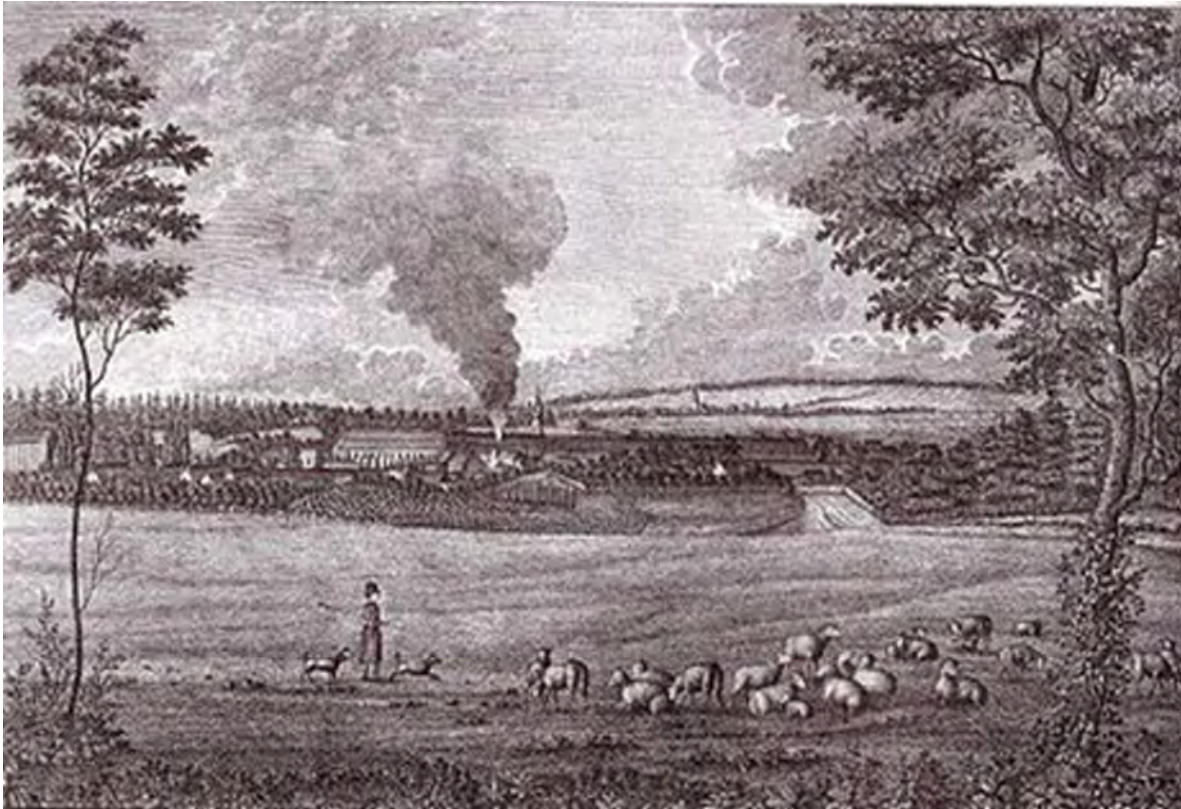


Johann Gottlob Nathusius, Portrait mit Tabakdose (Hese)

Nach dem Tilsiter Frieden von 1807 entstanden durch den „Code Napoléon“ neue Möglichkeiten der Gewerbefreiheit und des freien Güterverkehrs.

Johann Gottlob Nathusius, zu diesem Zeitpunkt Tabakfabrikant mit Sitz im Breiten Weg und reichster Magdeburger um die Jahrhundertwende, machte sich diese neuen Freiheiten zu Nutze und erwarb u.a. über Versteigerungen das Kloster Althaldensleben und das Nachbargut Hundisburg.

Das erste industriell-agrarische Musterunternehmen



Kupferstich Zuckerfabrik in Althaldensleben (W. Ries)

Mit der Möglichkeit, steuerfrei Anlagen zu errichten und die Bodenflächen seiner Käufe landwirtschaftlich zu verwenden, entstand eine vielseitige „Gewerbeanstalt“, die zur damaligen Zeit als industriell-agrarisches Musterunternehmen in Deutschland galt. Nathusius produzierte neben dem Tabak nun u.a. Öl, Stärke, Essig, Likör sowie Malz und erwirtschaftete ein großes Vermögen. Hinzu kamen Porzellanmanufakturen, Eisengießereien und die erste, wenn auch kurzlebige, Maschinenfabrik. Der Wohlstand und die wirtschaftliche Finesse von Johann Gottlob Nathusius führten sogar dazu, dass von ihm gedrucktes Papiergeld bei Wechslern als regionales Zahlungsmittel anerkannt wurde.

Sein wirtschaftliches Engagement kann als der Ursprung für Magdeburgs spätere maschinen- und metallverarbeitende Industrie betrachtet werden.

Nathusius als Romanvorlage



Ölgemälde Karl Immermann (Wilhelm Schadow)

Der Schriftsteller und Literat Karl Leberecht Immermann, geboren 1796 in Magdeburg, ließ sich von Nathusius Leben inspirieren und widmete ihm einen Platz in seinem Epochenroman „Die Epigonen“ (1836).

In seinem für den literarischen Realismus typischen Werk, verarbeitet er die pessimistischen Erlebnisse der Restaurationszeit um 1815 und stellt ebenso die Konflikte zwischen Feudalwelt und Bürgertum heraus. Dabei positioniert er den neuen Kapitalistentyp, der Nathusius stark ähnelt, über dem traditionellen Gutsbesitzer und kritisiert den vom zunehmenden Verfall geprägten Adel.

Neben dem literarischen Schaffen war Immermann ebenfalls als Jurist tätig und arbeitete zwischen 1824 und 1827 in Magdeburg als Kriminalrichter.

Ein Denkmal in Magdeburg



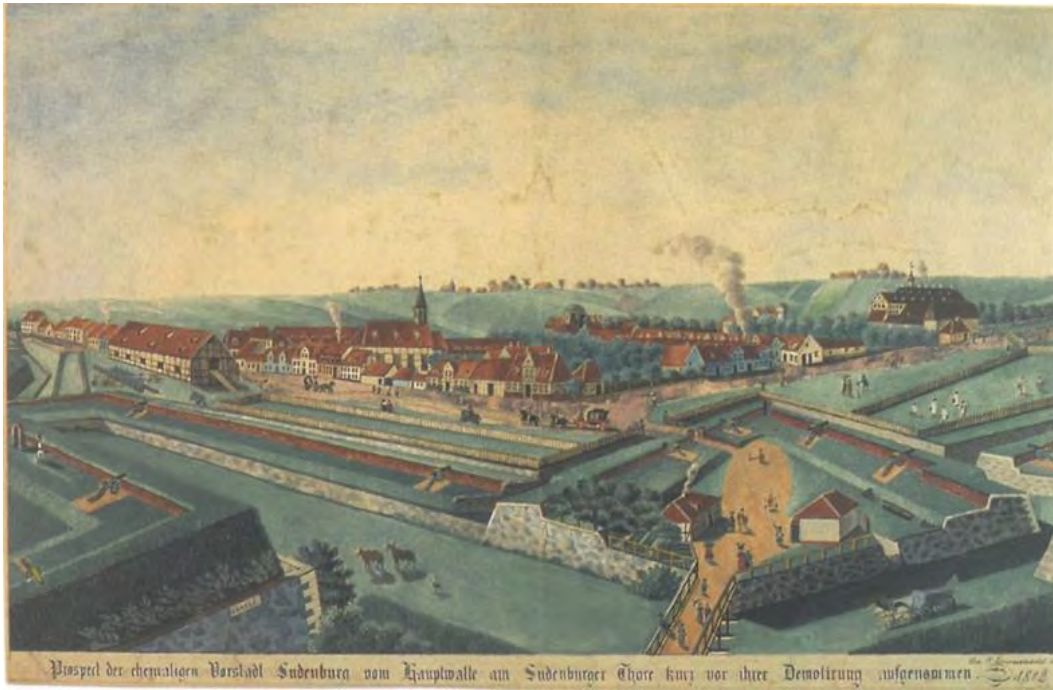
Immermannbrunnen am Kulturhistorischen Museum (2016)

Nach seinem Umzug in den 1830er Jahren nach Düsseldorf war Immermann von 1834 bis 1837 für die Leitung des Stadttheaters zuständig und erlangte große Bekanntheit, da sein künstlerisches Konzept als progressiv und nachahmungswürdig galt.

Durch sein Engagement am Theater knüpfte er viele Kontakte zu anderen Autoren, wie zum Beispiel Karl Gutzkow oder Heinrich Laube.

Zu Ehren Immermanns erbaute Karl Echtermeyer im Jahre 1899 eine Brunnenanlage, welche Details aus dem Roman „Der Oberhof“ abbildet. Sie befindet sich neben dem Kulturhistorischen Museum Magdeburgs und zeigt Immermanns Büste, sowie einen sprudelnden Fischkopf und Theatermasken.

Zwei Vororte stehen im Weg I



Prospekt Sudenburg vor 1812 (F. Zimmerhäckel)

Ein tiefer Eingriff in die Magdeburger Stadtlandschaft war die Glacisverlegung von Neustadt und Sudenburg. Ein Glacis bezeichnet im Festungsbau eine Erdanschüttung vor den Schützengräben, welche es dem Gegner erschweren sollte, sich unerkannt anzunähern.

Die derart umwallte Stadtfläche Magdeburgs sollte erweitert werden. Da die Vororte Neustadt und Sudenburg jedoch bereits unmittelbar an die Glacis grenzten, lagen bereits ab 1809 Pläne vor, diese Orte abzureißen und außerhalb des Rayons wiederaufzubauen. Der Rayon ist die Zone in der Umgebung von Festungen, die im Verteidigungsfall keinerlei Deckungsmöglichkeiten bieten sollte.

In diesem Zusammenhang entstanden später die sogenannten Rayonhäuser. Diese einfachen Fachwerkhäuser mussten nach strengen Bauvorschriften errichtet werden. Die leichte Bauweise ermöglichte, dass sie im Konfliktfall relativ schnell wieder weggerissen werden konnten.

Zwei Vororte stehen im Weg II

Der Wiederaufbau der unbefestigten Städte sollte ursprünglich für Sudenburg in der Umgebung des heutigen Universitätsklinikums und für die Neustadt im Bereich des Neustädter Friedhofes erfolgen. Aufgrund der Eile und des großen Aufwands wählte man jedoch schließlich zwei bereits bestehende Chausseen als endgültigen Standort für die beiden Orte.

Im Zuge des Russlandfeldzuges richtete sich Napoleon auf alle Eventualitäten ein. Er sah Magdeburg als einen seiner wichtigsten deutschen Stützpunkte. So wurde beispielsweise die Zentralkasse seiner Armee in der Festung untergebracht. Um diese weiter ausbauen und sichern zu können, wurden die Abrisspläne nun in die Tat umgesetzt. Am 19. Februar 1812 erteilte Napoleon die Anweisungen:

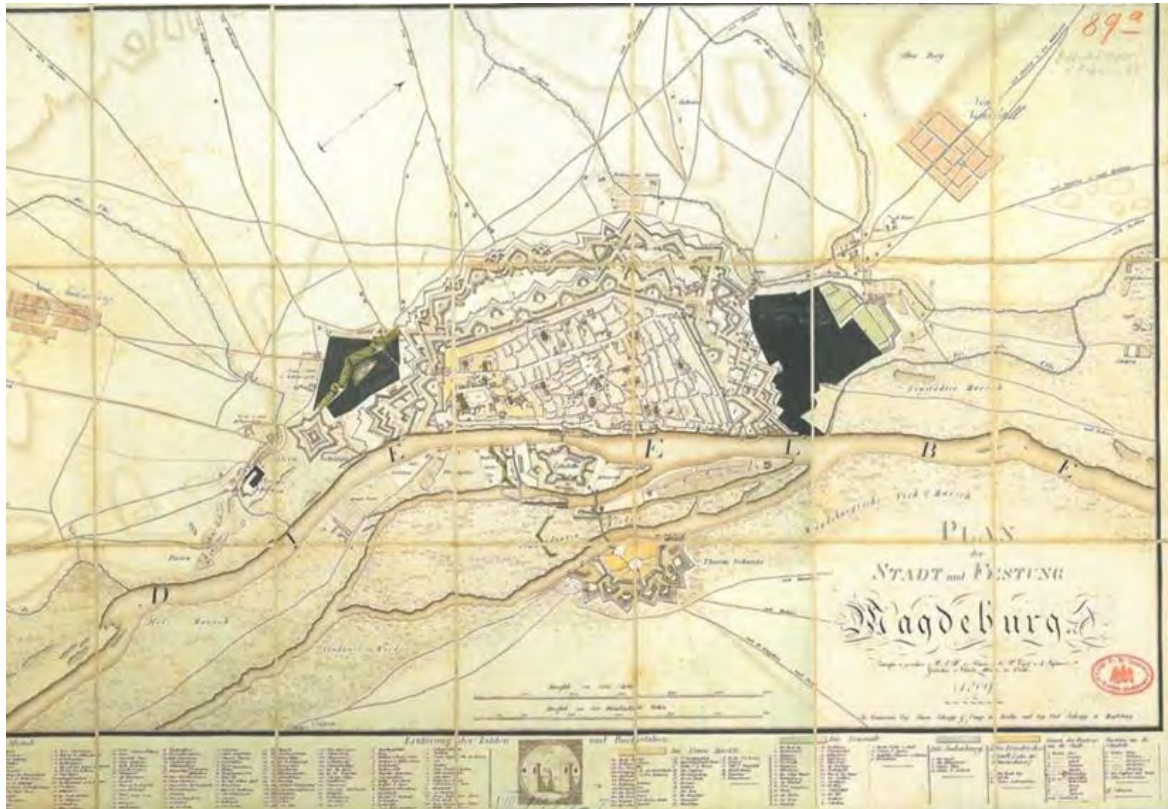
(Art. 1) „Die Häuser und andere Baulichkeiten der Vorstadt Neustadt bei Magdeburg sollen niedergedrückt werden auf eine Entfernung von 320 Metern [...].“

(Art. 5) „Alle diese Abtragungen sollen vor dem 1. April dieses Jahres beendet sein.“

Sudenburg wurde in einer Nacht-und-Nebel-Aktion beseitigt, der Abriss der Neustadt erfolgte in zwei Etappen. Dabei blieb der nördliche Teil (Bereich Weinberg-/Ottenbergstraße) erhalten und bildet heute die Alte Neustadt. Der Abriss musste innerhalb der gesetzten Frist von den Grundstücksbesitzern selbst durchgeführt werden.

Betroffen waren insgesamt 463 Häuser, in denen 1021 Familien mit 3568 Personen lebten. Auch das Kloster Berge, das Agnetenkloster, die Ambrosiuskirche und das Hospital Schwiesau wurden in dem Zusammenhang zerstört.

Neue alte Städte



Plan der Stadt und Festung Magdeburg 1809

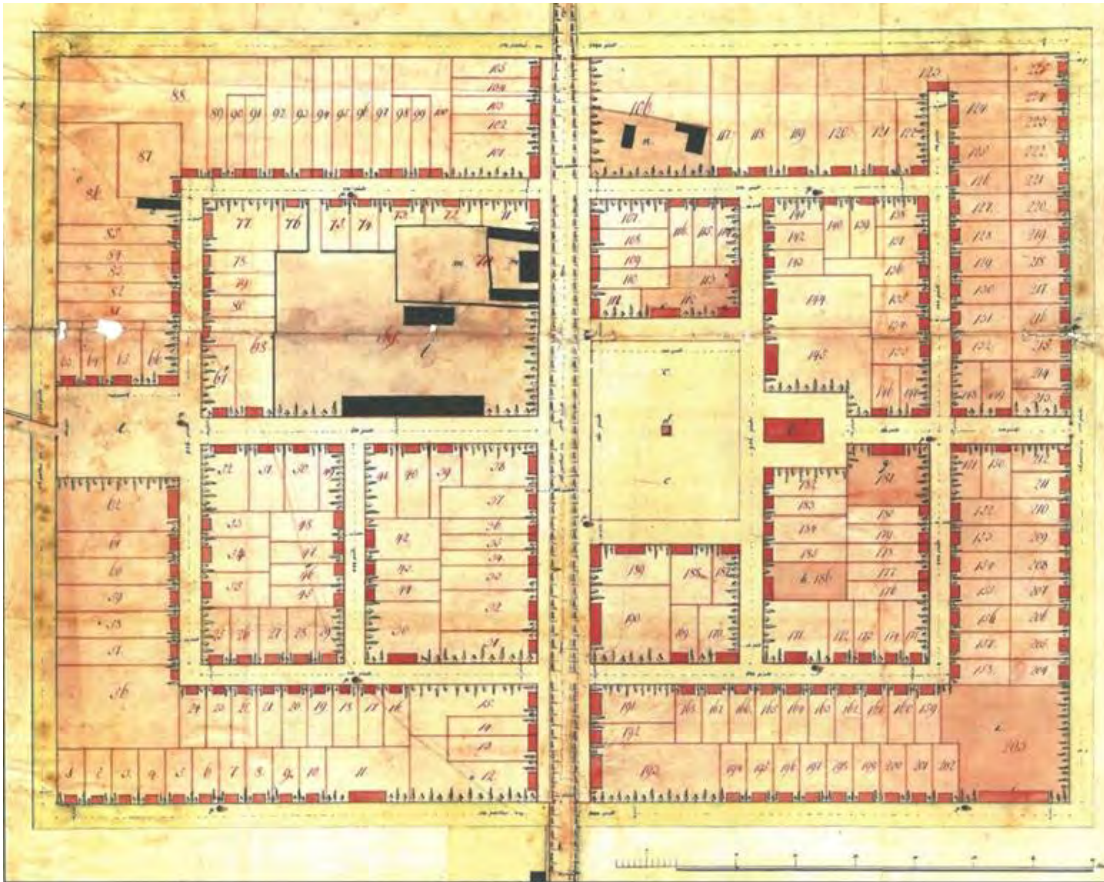
Die Flächen, auf denen der Wiederaufbau stattfinden sollte, waren ehemalige Stifts- und Domänenländereien. Sie lagen etwa zwei Kilometer von den Festungsanlagen entfernt.

Sudenburg wurde als Straßenmarkt konzipiert und so großzügig angelegt, dass Verlauf und Breite der Straßen bis heute unverändert bleiben konnten. Der gewählte antike Grundriss der Neustadt folgte klassizistischen Idealvorstellungen.

Nach einem Jahrzehnt war der Wiederaufbau abgeschlossen. Die Benennung der neuen Städte erfolgte zunächst nach dem westphälischen Königspaar: Sudenburg hieß Katharinenstadt, die Neustadt trug den Namen Hieronymusstadt.

Mit dem Ende der Franzosenzeit bekamen die Städte allerdings wieder ihre alten Namen. Auch wurde der größte Teil des Wiederaufbaus nach 1814 geleistet.

Not und Elend



Plan de nouvelle ville de Neustadt (Wolf)

Die vom Abriss betroffenen Familien wurden jeglicher Existenzgrundlagen beraubt. Grundstücksbesitzer wurden mit Geld bzw. mit Grundstücken in den neuangelegten Vorstädten entschädigt. Da diese Städte natürlich noch nicht fertiggestellt waren, blieben für die meisten jedoch nur Hütten, Ställe oder Scheunen vor den Toren der überfüllten Altstadt.

Ohne Grundstück konnten viele Menschen ihr Gewerbe nicht weiter ausüben. Lediglich die wohlhabenden Kaufleute und Handwerker konnten sich in der Altstadt schnell wieder etablieren. Der Rest war auf die öffentliche Armenfürsorge angewiesen.

„Mein Haus ist demoliert, mein Gewerbe hat aufgehört, ich kann meine zahlreiche Familie nicht mehr ernähren, ich bin Not und Elend ...“, so der Bericht eines Handwerkers.

Der Grundaufbau



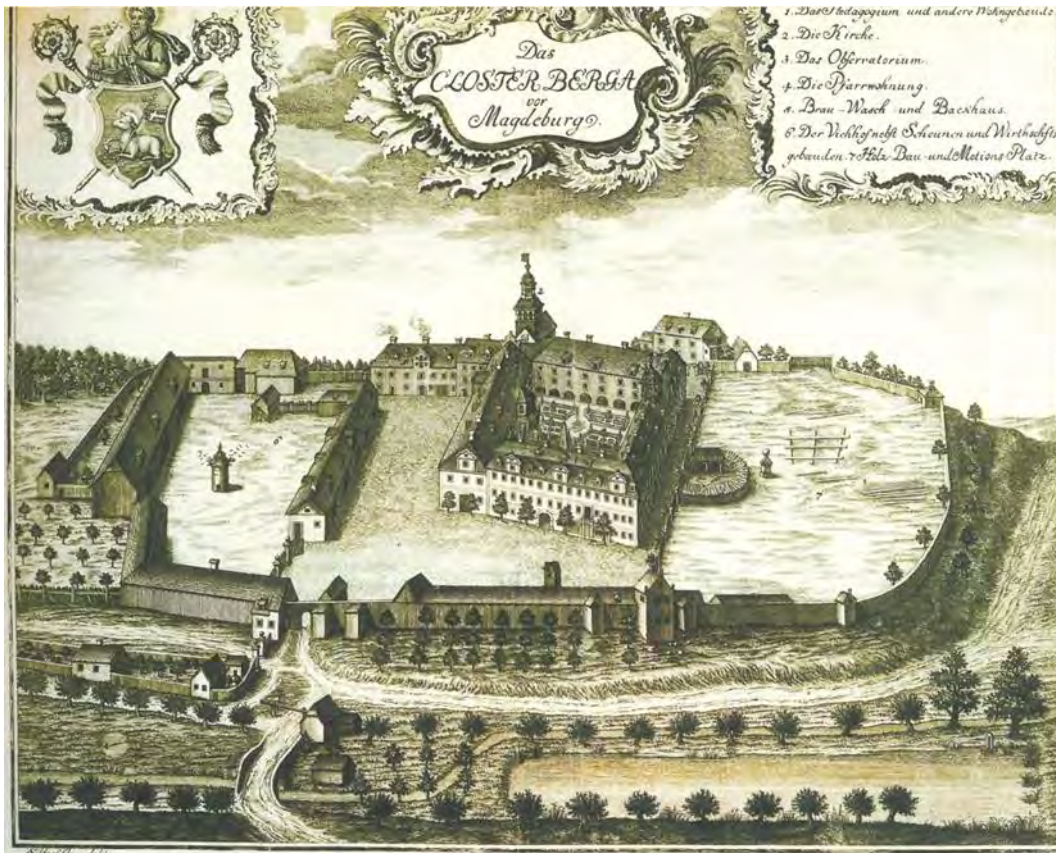
Grundriss der Stadt Magdeburg 1799

Magdeburg bestand zur Zeit der Übernahme durch die Franzosen hauptsächlich aus der Altstadt, welche von der mächtigen Festung umschlossen war. Außerhalb der Festungsmauern lagen die nur schwach befestigten Vororte Neustadt und Sudenburg. Als Sicherung der Brücken am gegenüberliegenden Elbufer diente die Brückenkopfbefestigung Friedrichstadt.

Erste Befestigungsanlagen bestanden seit dem 13. Jahrhundert. Ende des 18. Jahrhunderts erfolgten jedoch keine Instandsetzungen mehr, weshalb die Waffentechnik der Festung zum Zeitpunkt des Einmarsches der Franzosen veraltet war. Dies war ein wesentlicher Grund für die kampflose Übergabe der Stadt an das napoleonische Heer.

Die Altstadt war durch zahlreiche Tore zugänglich, die sich teilweise auch heute noch in den Straßennamen Magdeburgs wiederfinden, z.B. das Krökentor, das Sudenburger Tor, das Ulrichstor und die Hohe Pforte.

Die Verstärkung der Festung



Radierung Das Closter Berga vor Magdeburg

Napoleon erkannte die strategische Bedeutung der Festung Magdeburg und veranlasste daher deren Ausbau und Verstärkung. Bereits damals nahmen Bastionen und Kasematten mehr Platz ein, als die Bürgerhäuser (200 ha Festungsterrain gegenüber 120 ha Stadtgebiet). Die an der Ausbreitung gehinderte Altstadt hatte zum damaligen Zeitpunkt immer noch dieselben Ausmaße wie zu Luthers Zeiten, obwohl die Bevölkerung rasch wuchs.

Den Abriss- und Umbauarbeiten fiel auch das hier gezeigte Kloster Berge zum Opfer. Zunächst wurde 1810 die Klosterschule geschlossen und die Bestände der Bibliothek veräußert. In der Folgezeit dienten die Gebäude als Lazarett. Da diese aber im Schussfeld der Festung lagen, wurden sie Ende 1813 abgerissen. Ein Wiederaufbau erfolgte auch nach den Befreiungskriegen nicht mehr.

Die Kirchen im Kriegsdienst



St.-Johannis-Kirche

Zur Zeit der französischen Herrschaft hatte Magdeburg etwa 34.000 Einwohner, inklusive des französischen Kontingents der westphälischen Armee (12.500 Mann). Die französischen Besatzer benutzten die Kirchen der Stadt als Scheunen und Kornspeicher. Die einst am Domplatz befindliche Nikolaikirche diente ab 1812 als Zeughaus. Kirchhöfe wurden eingeebnet und Viehställe darauf errichtet. Für Gottesdienste standen damals lediglich noch die Johannis-, die Heiliggeist- und die Französische Kirche zur Verfügung. Für die Besatzer mussten 50 Häuser auf Kosten der Stadt als Kasernen hergerichtet werden. Rohmaterialien und Lebensmittel im Wert von 1,25 Millionen Mark wurden requiriert. Der Schaden an zerstörten Gebäuden betrug etwa 4 Millionen Mark.

All diese Maßnahmen verschlechterten zusehends die ohnehin angespannten Beziehungen zwischen Bürgern und Besatzern.

Aufstand gegen die Besatzer



Portrait Ferdinand von Schill (Ludwig Buchhorn)

Nachdem für viele Menschen die Misstände innerhalb des Königreichs immer unerträglicher wurden, organisierten verdiente Soldaten der preußischen Armee Aufstände, um sich von den französischen Besatzern zu befreien.

Unter ihnen befanden sich Ferdinand von Schill, Gerhard von Scharnhorst, August Neidhardt von Gneisenau, Wilhelm von Dörnberg und Friedrich von Katte.

Im geheimen Austausch informierten sich die Freiheitskrieger über ihre Absichten und welche militärische Strategie sie anzuwenden gedachten.

Oftmals standen den Organisatoren nur kleinere Heere zur Verfügung oder sie formten ihre Streitkräfte gänzlich aus aufständischen Bauern und Männern der Unterschicht.

Entsprechend fehlte es vielen der Rekruten an Kampferfahrung und auch der Bestand an Waffen war häufig unzureichend.

Ein fehlgeschlagener Versuch



Gemälde Wilhelm von Dörnberg (Ludwig Emil Grimm)

Die Einnahme Magdeburgs war eines der Ziele, welche die Freiheitskrieger zu erreichen versuchten.

Während Wilhelm von Dörnberg den König von Westphalen stürzen und Ferdinand von Schill in Preußen einen Aufruhr anzetteln wollte, sah es Friedrich von Katte als seine Aufgabe an, Magdeburg als strategischen Punkt zu erobern. Allerdings scheiterte dieser frühe Versuch, da das Vorhaben nicht lange genug geheim gehalten werden konnte. Magdeburg blieb bis zu den Befreiungskriegen unter französischer Besatzung.

Napoleons Niederlage in Russland



Napoleons Rückkehr (Adolf Northern)

Ausgelöst von der fehlenden Bereitschaft Russlands die Kontinental Sperre weiterhin aufrechtzuerhalten, sah sich Napoleon veranlasst, gegen das Zarenreich vorzugehen.

Am 24. Juni 1812 überschritt der französische Kaiser mit der größten Armee, die Europa bis dahin gesehen hatte, die Memel. Fast 500.000 Soldaten, aus den verschiedenen von Napoleon beherrschten Ländern, sollten das riesige Zarenreich in die Knie zwingen.

Zwar konnte man mit dieser großen Streitmacht schnell ins russische Gebiet vordringen, das Ausweichen der russischen Armee hatte aber zur Folge, dass eine Entscheidungsschlacht ausblieb. So nahm Napoleon zwar die Hauptstadt Moskau ein, doch seine Soldaten erfroren und verhungerten, da die Russen nichts weiter als verbrannte Erde hinterlassen hatten.

Mit nur 18.000 übergebliebenen Soldaten musste Napoleon Russland im Winter 1812/13 wieder verlassen. Seine Armee war geschlagen, und seine Allmacht über Europa fing schnell an zu bröckeln.

Karl-Friedrich Friesen



Friesendenkmal im Fürstenwallpark (2016)

Der in Magdeburg geborene Karl-Friedrich Friesen (1784-1814) ist eine der großen Figuren dieser Zeit. Sehr früh stellte er sich gegen Napoleon und war so neben Friedrich Ludwig Jahn und Wilhelm Harnisch einer der Gründer des Deutschen Bundes; einem Geheimbund, der das Ziel einer bewaffneten Erhebung gegen Napoleon verfolgte. Ab 1813 kämpfte er im Corps des Freiherrn von Lützow.

Diese Aktivitäten und sein früher Tod in den Befreiungskriegen 1814 machten ihn zu einem Vorbild späterer Burschenschaften und zum Sinnbild von Patriotismus und Opferbereitschaft.

Völkerschlacht bei Leipzig



Völkerschlacht bei Leipzig (Vladimir Moshkov)

Im Anschluss an die russische Katastrophe wendeten sich viele Verbündete von Napoleon ab. Im März 1813 entschied sich auch Friedrich Wilhelm III., an die Seite Russlands zu treten. Die französischen Truppen wurden derweil auf die Elblinie zurückgezogen und dort konzentriert. Mehr als 12.500 Mann wurden zur Verteidigung Magdeburgs abkommandiert. Erste Kosaken erschienen ebenfalls zu dieser Zeit in der Gegend um Magdeburg. Allerdings verging der Sommer 1813 ohne Entscheidungsschlacht.

Erst im Oktober – nach dem Sieg der Verbündeten gegen Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig – wurde das Ende der französischen Herrschaft in Deutschland und Europa eingeläutet. Vom 16. bis 19. Oktober 1813 kämpften dort mehr als 600.000 Soldaten. Die Niederlage zwang Napoleon, sich mit den Resten seiner Armee aus Deutschland zurückzuziehen. Wenige Monate später war seine Herrschaft in Frankreich beendet.

Im Zuge dessen löste sich auch das Königreich Westphalen auf. Im November 1813 war die Hauptstadt Kassel wieder in der Hand des Kurfürsten von Hessen-Kassel.

Einzug der preußischen Truppen



Anonyme Lithographie (1826)

Auch wenn die Umgebung seit August 1813 Kampfgebiet war, so blieb die Festung Magdeburg allerdings noch einige Monate in französischer Hand.

Der Ring um Magdeburg wurde nun immer enger geschlossen. Zu Beginn der Belagerung im September 1813 bestand die französische Garnison aus über 14.000 Mann. Zwar wurde seitens der Alliierten auf eine verlustreiche Erstürmung verzichtet, doch die Situation für die französischen Truppen wurde immer schlechter. Unter den rheinbündischen Soldaten kam es fortwährend zu Desertationen und über 1.300 Magdeburger Familien verließen die Festung.

Nachdem auch ein letzter großer Ausfall gescheitert war, begannen am 16. April 1814 die Übergabeverhandlungen. Noch im April einigte man sich auf die Räumung der Festung. Einen Tag nach dem Abzug der französischen Truppen, am 24. Mai 1814, zogen die russischen und preußischen Soldaten durch das Krökentor in die Stadt ein. Magdeburg war wieder preußisch.

Literaturauswahl

Asmus, Helmut: 1200 Jahre Magdeburg. Von der Kaiserpfalz zur Landeshauptstadt. Eine Stadtgeschichte, Bd. 2: Die Jahre 1631 bis 1848, Halberstadt 2002.

Fischer, Ekkehard: Magdeburg zwischen Spätabsolutismus und bürgerlicher Revolution. Untersuchungen zur Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Sozialstruktur einer preußischen Festungs- und Provinzhauptstadt in der 2. Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Halle 1966.

Gericke, Hans Otto: Magdeburg in Karten, Plänen und Ansichten, Magdeburg 2007.

Heinicke, Horst-Günther: Placke, Johann Christoph, in: Magdeburger biographisches Lexikon. 19. und 20. Jahrhundert. Biographisches Lexikon für die Landeshauptstadt Magdeburg und die Landkreise Bördekreis, Jerichower Land, Ohrekreis und Schönebeck, Magdeburg 2002.

Hoffmann, Friedrich Wilhelm: Geschichte der Stadt Magdeburg, Bd. 3, Neue Ausg., Magdeburg 1871.

Lübeck, Wilfried: Magdeburgs Kapitulation am 8. November 1806. Die feige Tat eines preußischen Generals, in: Preußische Wurzeln Sachsen-Anhalts (= Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts 25), Halle 2003, S. 238-255.

Lück, Heiner / Tullner, Mathias: Königreich Westphalen (1807 - 1813). Eine Spurensuche. Aus Anlass des 200. Jubiläums der ersten bürgerlichen Verfassung auf deutschem Boden, Anderbeck 2007.

Mai, Bernhard / Mai, Christiane: Festung Magdeburg, Döbel 2006.

Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat, 5., durchges. Aufl., München 1991.

Regener, Ralf: Facetten einer neuen Zeit. Magdeburg unter französischer Herrschaft (1806-1814), in: Fremde, Nähe, Heimat. 200 Jahre Napoleon-Kriege: Deutsch-Tatarische Interkulturkontakte, Konflikte und Translationen, hg. v. Mieste Hotopp-Riecke und Stephan Theilig, Berlin 2014, S. 93-103.

Todorov, Nicola: Ablösung der "preußischen Willkürherrschaft" durch eine "weise und liberale Verwaltung"? Die Magdeburger und der westfälische Staat, in: Parthenopolis. Jahrbuch für Kultur- und Stadtgeschichte Magdeburgs 1 (2007/2008), S. 103-126.

Tullner, Mathias: Königin Luise von Preußen und ihr Denkmal in Magdeburg, Magdeburg 2006.

Tullner, Mathias: Von der Reformation bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Magdeburg. Porträt einer Stadt, hg. v. Manfred Köppe, Halle an der Saale 2000, S. 105-160

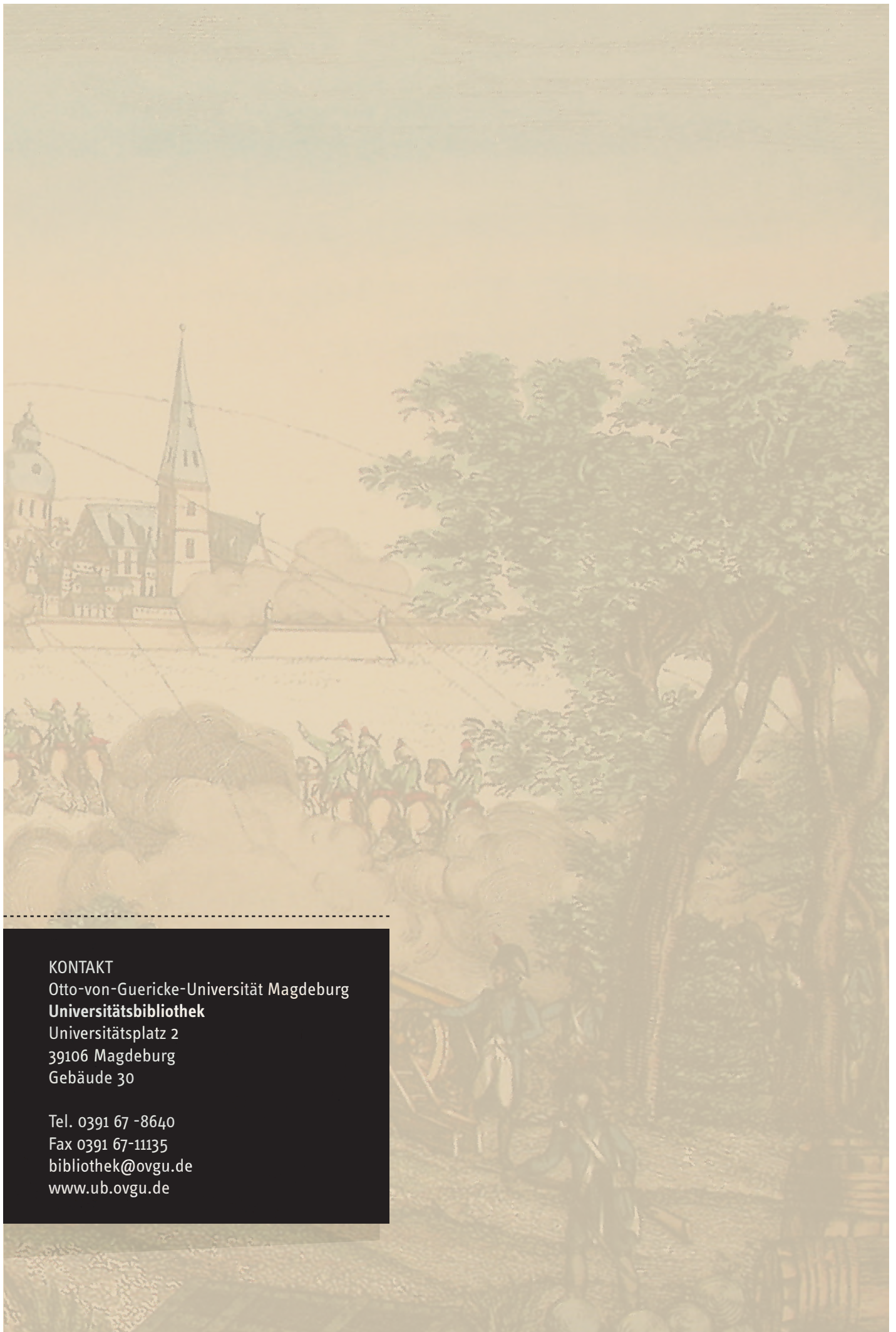
Tullner, Mathias / Möbius, Sascha (Hg): 1806. Jena, Auerstedt und die Kapitulation von Magdeburg. Schande oder Chance? Protokoll der wissenschaftlichen Tagung vom 13. bis 15. Oktober 2006 in Magdeburg (= Beiträge zur Regional- und Landeskultur Sachsen-Anhalts 46), Halle 2007.

Willenius, Roswitha: Johann Gottlob Nathusius, in: Persönlichkeiten der Geschichte Sachsen-Anhalts, hg. v. Mathias Tullner, Halle 1998, S. 345-347.

Wolter, Ferdinand Albrecht: Geschichte der Stadt Magdeburg. Von ihrem Ursprung bis auf die Gegenwart, Magdeburg 1901 (Nachdruck 1996).

Abbildungsnachweis

Archiv Ralf Regener	Seite 21, 31, 42
Asmus: 1200 Jahre Magdeburg, Bd. 2	Seite 16-17, 32, 44
Gericke: Magdeburg in Karten	Seite 35-37
Mai: Festung Magdeburg	Seite 34
Wikipedia	Seite 10-15, 18-20, 22-30, 38-41, 43



KONTAKT

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Universitätsbibliothek

Universitätsplatz 2

39106 Magdeburg

Gebäude 30

Tel. 0391 67 -8640

Fax 0391 67-11135

bibliothek@ovgu.de

www.ub.ovgu.de